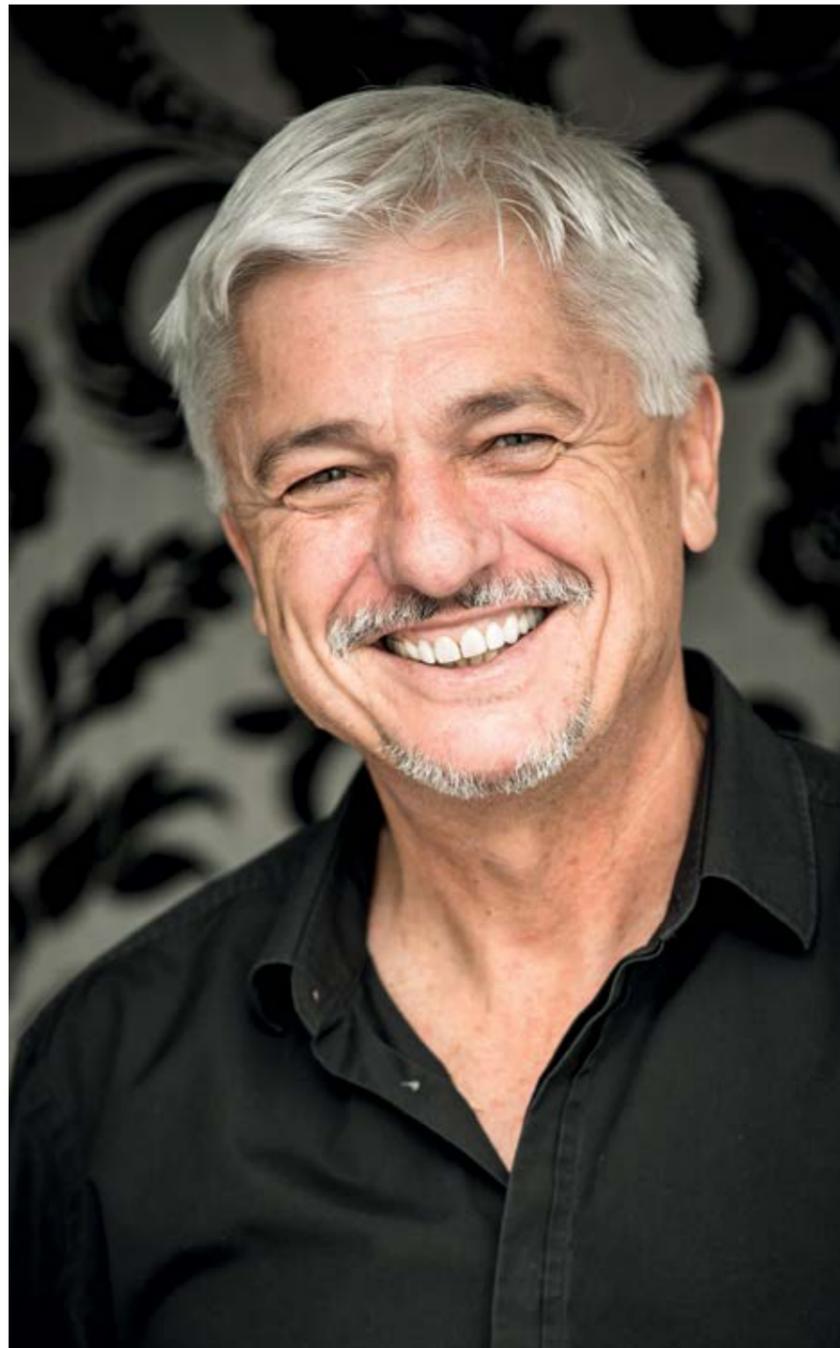


# KÖNNEN DIE REICHEN DIE WELT RETTEN?

*Charly Kleissner zählt zu den wichtigsten Softwareentwicklern der Welt und erlangte in Silicon Valley ein kleines Vermögen. Heute betreibt er leidenschaftlich und hauptberuflich Social-Impact-Investing – eine Form von Investment, das die Welt retten oder zumindest ein wenig besser machen soll. // Text: Doris Helweg, Fotos: Tom Bause, privat*



**G**eboren und aufgewachsen in Innsbruck, zog es den jungen Charly nach seinem Schulabschluss zum damals noch nicht so weit verbreiteten Informatikstudium nach Wien. Während eines Studienaufenthaltes in Hawaii lernte er seine Frau Lisa kennen. Nach der Hochzeit in Österreich und einigen Jahren als Universitätsassistent an der TU Wien war Kleissner drauf und dran, sich an der TU Wien zu habilitieren. Doch es kam anders, Lisa konnte sich aufgrund damaliger bürokratischer Hürden in Wien nicht als Architektin selbstständig machen und auch Charly Kleissner wollte in die Businesswelt hineinschnuppern – und wenn, dann gleich richtig.

Und so zog es das umtriebige Paar ins Silicon Valley, nicht nur weil es ein Hotspot der IT-Branche ist, sondern weil es auch nahe Lisas Heimat Hawaii liegt. Eine Bilderbuchkarriere folgte und so entwickelte Kleissner unter anderem mit Apple-Gründer Steve Jobs das Betriebssystem OS X, das auch noch heute die Basis jeden iPhones, iPads oder Macs bildet. Der Ausstieg als Chief-Technical-Officer bei Ariba brachte ihm schlussendlich in etwa hundert Millionen Dollar ein – eine Summe, die Lisa und Charly Kleissner zum Nachdenken brachte. Nachdenken, was man denn mit diesem vielen Geld Sinnvolles anstellen kann.

**ECO.NOVA:** Sie haben in Silicon Valley eine wirklich spannende Karriere hinter sich, haben unter anderem an der Seite von Steve Jobs die Software OS X entwickelt und es im wahrsten Sinne des Wortes zu Ruhm und Reichtum gebracht. Wann ist in Ihnen der Entschluss gekeimt, dieses Leben hinter sich zu lassen?

**CHARLY KLEISSNER:** Es kam schon während meiner hochaktiven Zeit als Manager manchmal die Frage in meinen Ge-

Charly Kleissner mit seiner Frau Lisa



danken auf, als ich so auf irgendeinem Flughafen auf der Welt wartete: „Bin das wirklich ich? Möchte ich bis zu meinem Lebensende so weiterleben?“ Ich war am Höhepunkt einer Karriere und bekam sehr viele Angebote, auch noch viele Jahre nach meinem Ausstieg bei Ariba. Ich war damals 45 und wir waren bis zu diesem Zeitpunkt vorher eine normale mittelständische Familie, nicht arm und nicht reich. Wenn man dann innerhalb von ein paar Jahren zu einem Vermögen von 100 Millionen Dollar kommt, muss man sich auch überlegen, wie man dieses Geld sinnvoll anlegt. Und nicht nur so, wie es die Analysten vorgeben, sondern wie es sich mit unseren Wertevorstellungen vereinbaren lässt. Deshalb wollte ich mir ganz bewusst die Zeit nehmen, um einen Weg zu finden, mit diesem Geld etwas Sinnvolles anzufangen.

**Wie kamen Sie auf die Idee des Social-Impact-Investings?**

Wir wollten einen Weg finden, der beides möglich machen soll: Gutes tun und dabei vielleicht auch noch Geld verdienen. Wir waren und sind der Meinung, dass sich beides nicht ausschließen muss. Damals wurde das noch nicht so akzeptiert und wir mussten zweimal unsere Berater feuern, weil sie unser Anliegen nicht verstanden haben. Wir haben uns angesehen, wie Philanthropie und Kapitalismus funktioniert, und haben dabei festgestellt, dass klassische Philanthropie genauso Teil der Probleme ist wie die Maximierung von Geld. Denn massiv Geld ausgeben, ohne eine Leistung zu verlangen, kriert immer nur neue Abhängigkeiten. Wir wollten eine Kombination. Wir wollen, dass unser Geld einen positiven Einfluss hat. Wir legen unser Geld nicht in Banken an,

wo keine Transparenz herrscht, wo die Rüstungsindustrie, Kriege oder alte Kohleindustrie mitfinanziert wird. Im Unterschied zur klassischen Philanthropie will man beim Social-Impact-Investing einen finanziellen Return haben. Das hängt natürlich davon ab, welches Risiko man eingeht und welche Wirkung man haben will – auf der ökologischen und sozialen Seite.

**Was erwarten Sie sich davon für die Zukunft?**

Ich finde es sehr spannend, wie man ein kapitalistisches System und die Makroökonomie ändern muss, um in Bezug auf Investitionen auf gesamtheitliche Nachhaltigkeit zu kommen. Ich werde in den nächsten 20 Jahren daran arbeiten, dass diese Form von Investments dann Normalität wird. Wir werden manchmal abgetan als Esoteriker, derweil sehen wir nur die langfristigen Trends schon etwas früher, denn die Menschheit muss lernen, innerhalb dessen, was die Erde für uns bereithält, weiterzuleben. Es ist nicht eine Frage, ob es passieren soll, es muss sich einfach ändern! Auf der ökologischen Schiene sehen das viele auch schon so, im sozialen Bereich noch sehr wenige. Um soziale Ungerechtigkeiten auszumerzen, braucht es subventioniertes Kapital. Hier kann man sich noch keine finanzielle Rendite erwarten. In Großbritannien gibt es seit etwa zwei Jahren erste Finanzprodukte, die sogenannten Social-Impact-Bonds, wo eine Rendite nur ausbezahlt wird, wenn man den sozialen Aspekt auch wirklich berücksichtigt.

**Können Sie Ihre Erfahrungen aus Ihrem ersten Leben als Softwareentwickler und Manager auch in Ihrem heutigen Engagement einbringen?**

Ja, definitiv. Es geht da wie dort um globale Netzwerke. Heute ist die Technologie für mich Mittel zum Zweck. Durch die verstärkte Handynutzung erreicht man auch die Menschen in den armen Ländern. In Indien ist zum Beispiel die Handynutzung in den letzten fünf Jahren von 300 Millionen auf 1,2 Milliarden angestiegen, mit Video und Anbindung an das Internet können so Serviceangebote aus dem Gesundheitswesen und der Bildung, zur Bewirtschaftung von Land etc. in Plattformen zu den Menschen transportiert werden.

**Ihre Frau Lisa und Sie vertreten vehement die Ansicht, dass sich Gutes zu tun und dabei auch Geld zu verdienen nicht ausschließen muss. Kann dieser Ansatz mehr Reiche dazu bewegen, in soziale oder ökologisch nachhaltige Produkte zu investieren?**

Ja, da spielen auch die Netzwerke, die wir gegründet haben, eine große Rolle. Die wenigsten Reichen möchten wissentlich den Planeten verschmutzen, aber bislang gab es viel zu wenig Finanzprodukte mit sozialem oder ökologischem Nutzen. Seitdem es aber immer mehr Produkte mit Social Impact gibt, erhalten wir sehr viel Zuspruch von anderen Reichen. Viele davon stellen wie wir die Makroökonomie, die klassische Philanthropie sowie auch die gängigen Investitionsstrategien in Frage. Die neue Generation der reichen Familien hinterfragt auch sehr wohl „the meaning of wealth“: Warum sind wir privilegiert und welche Verantwortung kommt dadurch auf uns zu? Ich arbeite sehr gerne mit jungen Menschen und in Amerika herrscht auch ein weitaus offenerer Umgang mit Geld als hier in Europa. Hier ist Geld eher noch immer ein Tabuthema, über das man hinter verschlossenen Türen spricht.

Immer mehr Reiche steigen aus den sogenannten „dirty industries“ wie Erdölgeschäfte, Kohleindustrie und Rüstungsindustrie aus und wollen in nachhaltige Unternehmungen investieren. Und so treffen wir auf immer mehr Gleichgesinnte auf der ganzen Welt. Beim 100-Prozent-IMPACT-Netzwerk, das Teil des Toniic-Netzwerks ist, verpflichten sich weltweit bereits 48 Investoren, 100 Prozent ihres investierbaren Vermögens in der Höhe von einer Million Dollar bis hin zu einer Milliarde Dollar mit sozialen und ökologischen Renditen anzulegen. Als wir dieses Netzwerk vor ungefähr 18 Monaten gegründet haben, hätten wir nie mit diesem regen Zuspruch gerechnet. Das bestätigt uns in unseren täglichen Bemühungen der letzten sieben Jahre. Wir wollen einfach bei den Rei-

chen dieser Welt das Bewusstsein schaffen, ihr Geld nicht nur irgendwie zu vermehren, sondern etwas Sinnvolles damit zu erreichen. Und je mehr Milliarden mit Social Impact weltweit investiert werden, umso mehr Gewicht erhalten wir auch irgendwann gegenüber den Pensionsfonds und der Politik.

#### Wie kann nun so ein Social-Impact-Investing aussehen?

Es fängt schon damit an, auf welcher Bank ich mein Konto eröffne und mein Geld deponiere. Mein Vorschlag ist, dass jeder Tiroler oder jeder Österreicher mal zu seiner Bank geht und hinterfragt: „Was macht Ihr überhaupt mit meinem Geld?“ und Transparenz einfordert. In Amerika zum Beispiel investieren alle Großbanken in die Rüstungsindustrie. So einer Bank können wir kein Geld anvertrauen, das lässt sich mit unserer Philosophie nicht vereinbaren. In Deutschland gibt es zum Beispiel die GLS Bank mit einem Ableger in Salzburg, die zumindest völlig transparent agiert und jedes Jahr 30 bis 40 Prozent Steigerungsraten einfährt. Dann gibt es je nach Höhe des Anlagevermögens immer mehr Finanzprodukte auf dem Markt, ob Bonds oder Fonds oder auch öffentliche Anleihen. Aber ganz egal, welche Anlageform man als Investor wählt, wichtig ist immer, auf die Transparenz zu achten!

#### Wie hoch liegt das Risiko? Können Investoren in diesem Bereich auch mit nachhaltigen Renditen rechnen?

Wir haben vor einem Jahr einen Bericht über die finanzielle Rendite unserer Stiftung herausgebracht, wo wir zeigen, dass wir sehr wohl kompetitive finanzielle Rendite einfahren konnten, obwohl wir nun 100 Prozent unserer Anlagen im Impact-Bereich tätigen. Im Fondsbereich gibt es auch in Europa interessante Produkte im Microfinance- wie auch im Social-Venture-Bereich, die durchaus eine Rendite von vier bis acht Prozent abwerfen. Auch Social-Impact-Bonds sind mittlerweile in mehreren europäischen Ländern auf dem Markt. Hier wird die finanzielle Rendite vom sozialen Impact abhängig gemacht und beträgt zwischen 0 und 13 Prozent.

#### Sie haben gemeinsam mit Ihrer Frau auch die KL Felicitas Foundation gegründet. Wen unterstützt sie?

Die KL Felicitas Foundation unterstützt vor allem Inkubatoren und Akzeleratoren, die wiederum interessante und nachhaltige Start-up-Unternehmen auf der ganzen Welt

unterstützen. Wir haben in den letzten Monaten in Wien eine Investorengruppe gegründet, die im zentral-europäischen Raum kleine Unternehmen unterstützen will, wie wiederverwendbare Windeln aus Serbien oder eine Online-Gesundheitsplattform in Rumänien. Im Frühjahr dieses Jahres haben wir in die Gebrüder Stich in Wien investiert, die maßgefertigte Ökojeans völlig ohne Chemie herstellen. Ein weiteres Vorzeigeunternehmen, das die Felicitas Foundation vor zwei Jahren unterstützt hat und jetzt schon profitabel ist, ist Biolite. Das sind kleine, mobile Holzöfen für Camping oder Garten mit minimalen Emissionen, mit denen man nebenbei auch noch über einen USB-Port das Handy aufladen kann.

#### Wie viel Ihres Vermögens haben Sie persönlich nach Ihren Prinzipien veranlagt?

Bei unserer Stiftung liegen wir bei 100 Prozent, beim Rest unseres investierbaren Vermögens bei ungefähr 50. In unsere Foundation haben wir zehn Millionen Dollar investiert. 70 Prozent unseres Gesamtvermögens wird nach unserem Ableben in unsere Stiftung einfließen. Der nicht investierbare Teil unseres Vermögens steckt in Grundstücken in Hawaii und Big Sur, wo wir ebenso auf Nachhaltigkeit setzen.

#### Was treibt Sie heute an, sich so stark für Ihr Social-Impact-Investing zu engagieren? Sie könnten sich doch auf Ihren Lorbeeren ausruhen und alle viere gerade sein lassen?

Ich glaube, Menschen, die Zeit haben, über den Sinn des Lebens zu reflektieren, die wissen auch, was zu tun ist. Es dann nicht zu tun, wäre aus meiner Sicht ein großer Fehler. Seitdem ich regelmäßig Yoga betreibe, sind Körper und Geist in einem „Flow“ und mir passieren die besten Dinge im Leben, ohne dass sie geplant sind. Wenn die Intentionen im Leben rein sind und nicht nur auf sein eigenes Ego gerichtet, und wenn man weiß, wozu man auf der Welt ist, kann man eigentlich gar nicht anders. Dann ist das ein innerer Antrieb. Reichtum kann nämlich durchaus auch belasten. Für mich ist die einzige Möglichkeit, damit umzugehen, etwas Gutes damit zu tun.

#### Wäre schön, wenn mehr Menschen auf der Welt so denken würden. Sollen demnach Ihrer Meinung nach die Reichen sozusagen die Welt retten?

Nicht nur die Reichen, sondern alle. Aber wenn die Reichen ihren Beitrag nicht leisten,

dann müssen sie auch die Konsequenzen tragen, persönlich und gesellschaftlich.

#### Auch in Tirol leben Millionäre. Wie wollen Sie diese von Ihrer Idee überzeugen?

Jeder, der mitmachen kann, ist herzlich willkommen! Ich war überrascht, dass in Österreich tatsächlich sehr viel Vermögen vorhanden ist, aber bis jetzt werden uns die Türen noch nicht eingearannt. Vielleicht fühlt sich ja schon der ein oder andere Vermögende bereit dazu, mit uns einmal ins Gespräch zu kommen. Mich würde es freuen. Unsere Türen stehen jederzeit offen!

#### Wo leben Sie heute vorrangig?

Unser Lebensmittelpunkt ist in Big Sur zwei Stunden südlich von Silicon Valley, eine sehr inspirierende Gegend mit wunderbaren Redwood-Trees. Ich bin zur Zeit sehr viel in Europa unterwegs, um den europäischen Impact-Markt anzutreiben. Unsere europäische Dependence ist in Innsbruck, ab April 2016 möchten wir hier ein Jahr lang unseren Hauptstützpunkt einrichten und von da aus Europa und die Welt bereisen.

#### Wann werden Sie sagen können, meine Mission ist erfüllt?

Die wird nie ganz erfüllt sein. Die Vision ist einfach, dass wir unseren Beitrag zu einer nachhaltigeren Welt liefern. Durch die Tatsache, dass so viel Geld zu uns gekommen ist, haben wir auch erkannt, dass Geld eine der Hebelwirkungen ist. Und Impact-Investing ist die Hebelwirkung im finanziellen Bereich. Unser Beitrag ist aber nicht nur auf der finanziellen Ebene, sondern dass wir vor allem auch die Bewusstseinsbildung dafür auf der ganzen Welt vorantreiben.

Das ganz große Geld auf der Welt wird von den Pensionsfonds und Versicherungen investiert, rund 40 Billionen Dollar. Dieses Geld wird in fossile Brennstoffe und alte Minen investiert und verdreht damit unsere Welt. Im Vergleich dazu haben die Reichen dieser Welt rund vier Billionen Dollar zu veranlagen. Selbst wenn ich alle Reichen dieser Welt vom Impact-Investing überzeugen könnte, wären das erst wenige Prozent des gesamten investierbaren Vermögens auf der Welt. So gehen unsere Überlegungen in die Richtung, wie wir die Pensions- und Versicherungsfonds davon überzeugen können, umzusteigen. Wenn nur zehn der größten Pensionsfonds aus den fossilen Brennstoffgeschäften aussteigen, würde sich auch das System ändern. Daran glauben wir und daran arbeiten wir.

**Raiffeisen  
Meine Bank**



Schon ab  
**30 EURO**  
im Monat

## Vorsorgen mit Raiffeisen Fondssparen – passend für jeden Anlagetyp.

Lassen Sie sich in Ihrer Raiffeisenbank beraten.



Infos zu  
Investmentfonds.

Dies ist eine Marketingmitteilung.

Die veröffentlichten Prospekte sowie die Kundeninformationsdokumente (Wesentliche Anlegerinformationen) der Fonds der Raiffeisen Kapitalanlage GmbH stehen unter [www.rcm.at](http://www.rcm.at) in deutscher Sprache zur Verfügung. Erstellt von Raiffeisen Kapitalanlage GmbH, Schwarzenbergplatz 3, 1010 Wien. Stand: August 2014

## Hotel RAMADA Innsbruck Tivoli

Ihr kompetenter Partner für erfolgreiche Tagungen,  
hochwertige Unterbringung  
und internationale Gastronomie

Umgeben von einer beeindruckenden Bergkulisse befindet  
sich das Hotel RAMADA Innsbruck Tivoli in  
perfekter Lage direkt gegenüber der Olympiaworld.

#### Hotel RAMADA Innsbruck Tivoli

Olympiastraße 41 · 6020 Innsbruck · Tirol · Österreich  
Tel.: +43 512 890404 · Email: [info@ramada-innsbruck.at](mailto:info@ramada-innsbruck.at)

[www.ramada-innsbruck.at](http://www.ramada-innsbruck.at)



#### Die Vorteile auf den Punkt gebracht

- beste Lage direkt an der Autobahnabfahrt Innsbruck Mitte
- 159 modern eingerichtete Zimmer unterschiedlicher Kategorien
- kostenloses W-LAN im gesamten Hotel
- Restaurant in der 11. Etage mit Panoramaterrasse
- 4 voll ausgestattete klimatisierte Tagungs- und Seminarräume inklusive Beamer, Leinwand, Flipchart, etc.
- jeden Donnerstag Business Lunch
- individuelle Tagungspauschalen ab 39 € p.P.
- Bistro-Bar im Erdgeschoß
- Sauna- und Fitnessbereich (modernste Techno-Gym Geräte)

Übernachtung im Standard EZ inkl. Frühstück ab € 95,-  
(Gruppenpreise auf Anfrage)

